

## **2007-6 J.Schmalfuß 1 2007-6 J.Schmalfuß 1**

Projektbericht von Julia Schmalfuß

vom 5.06.2007

### **Teil 1 -Allgemein**

#### **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung
2. Ankunft
3. Die Entscheidung für ASF
4. Erwartungen an das Projekt
5. Erwartungen an die Arbeit im Projekt
6. Mein Platz als freiwilliger Mitarbeiter
7. Das Verhältnis zu den Schülern
8. Das Verhältnis zu den Angestellten
9. Meine Arbeit im Projekt
10. Bezug auf ASF

#### **Einleitung**

Nun ist meine Zeit in Norwegen um und ich sitze wieder in Deutschland, in Erfurt und denke darüber nach, was die letzten 15 Monate mit mir und im Projekt passiert ist. Ich kann es noch gar nicht glauben wieder hier zu sein. Für mich hat sich so viel verändert, es haben sich neue Perspektiven eröffnet, mein Berufswunsch hat sich verändert und verfestigt, ich habe eine andere Sprache und Kultur aus nächster Nähe miterlebt und gelernt, mein Horizont hat sich erweitert und die Welt scheint auf einmal offen zu stehen und mich zu vielen interessanten Abenteuern einzuladen. Doch zuerst einmal der Blick zurück um euch diese Veränderungen zu verdeutlichen und euch einen Einblick in das Leben, welches ich die letzten 15 Monate führte, zu geben.

#### **Ankunft**

Es ist ehrlich gesagt schwierig sich nach 15 Monaten an seine Ankunft zu erinnern, aber trotzdem ein paar Worte dazu.

Nachdem ich von ASF akzeptiert wurde, begannen die Vorbereitungen. Bestimmte Sachen mussten angeschafft werden, das Ticket nach Berlin organisiert werden, der Abschied rückte näher und endlich war der 1. März gekommen. Der Tag meiner Abreise.

Ich begab mich zum Bahnhof und wurde von meiner Mutter und 3 guten Freunden verabschiedet, stieg in den Zug und die große Reise begann.

Ich hatte das Flugticket in der Tasche, wusste, das ich mich mit Robert, meinem Mitfreiwilligen, am Flughafen treffen würde und hatte genug Zeit am Flughafen. Trotzdem bekam ich kurz bevor ich am Flughafen ankam Panik, wurde nervös und hatte Schwierigkeiten still sitzen zu bleiben. Der Mann neben mir bemerkte meine Nervosität und begann ein Gespräch mit mir, welches mir über die letzten Minuten im Zug hinweghalf. Ich redete ununterbrochen und erzählte ihm von meinen Plänen, der Organisation, meinen Befürchtungen,... .

Am Flughafen angekommen wartete ich am vereinbarten Treffpunkt auf Robert und wir bestiegen das Flugzeug, welches uns 21:20 Uhr nach Oslo mitnahm. Als wir in der Luft waren dachte ich: „ Ich bin tatsächlich auf dem Weg nach Norwegen und werde die nächsten 15 Monate dort leben und arbeiten. Hoffentlich geht alles gut und ich verstehe das Englische am Anfang und dann nach einer Weile auch Norwegisch, immerhin bin ich nicht sehr gut im Erlernen von Fremdsprachen. OH MEIN GOTT! Jetzt gibt es kein zurück mehr! OK! Durchatmen! Du schaffst das!

Mir schwirrte so viel durch den Kopf, schon den ganzen Tag lang, das ich mich zurücklehnte und einfach den Flug grösstenteils verschlief.

Wir kamen 23:05 Uhr in Oslo an und mussten dann noch auf Annika und Janosch warten, deren Flug aus Hamburg Verspätung hatte. Als wir mit unserem Gepäck in die Eingangshalle traten erwarteten uns Julia und Theresa, die uns begrüßten, willkommen hießen und uns in das Gemeindehaus der deutschen Gemeinde in Oslo geleiteten. Damit begannen die ersten 7 Tage Einführungsseminar in Oslo und meine Zeit in Norwegen.

Nach 7 Tagen sehr netter Gesellschaft und einer Masse Informationen über ASF, das Leben in Norwegen, den 2. Weltkrieg, die Mitfreiwilligen,... ging es mit dem Zug auf die 6 ½ Stunden lange Reise nach Moi in das Projekt, in dem ich leben und arbeiten sollte.

Bei unserer Ankunft in Moi wurden wir von Sebastian und Lill Helene vom Bahnhof abgeholt und den Berg hinauf zur Schule gefahren. Dort warteten die anderen 3 Assistenten mit einem Willkommensessen, bei dem wir uns alle miteinander bekannt machten. Dieses Essen war der erste grosse Schock und der Moment, in dem mir klar wurde, das ich tatsächlich in Norwegen bin. Alle sprachen Englisch miteinander und das viel zu schnell für mich nach der langen Reise. Deshalb zog ich mich nach dem Essen in mein Zimmer zurück, packte aus und ließ alles auf mich wirken und freundete mich langsam mit dem Gedanken an, in Norwegen zu sein. Ich stand lange an meinem Fenster und genoss den wunderschönen Blick über Moi, den See und die Berge, die alles eingrenzen und wie beschützende Mauern wirken.

Das war der Anfang meiner Zeit in Norwegen, die eine wunderschöne, interessante Erfahrung werden sollte.

### **Die Entscheidung für ASF**

Die Entscheidung diese Erfahrung durch und mit ASF zu sammeln ergab sich aus den Hintergründen ASF s und meinen Erlebnissen mit Nationalsozialisten in Deutschland und den Konflikten auf die man immernoch stößt, wenn man als Deutscher ins Ausland geht.

Hier nur zwei Beispiele:

Als mein Bruder 19 Jahre alt war ging er eines Abends in eine Gaststätte um sich ein Bier zu kaufen. Leider war dieser Ort eine Art Treffpunkt für rechtsradikale Jugendliche und da mein Bruder zu der Zeit wie ein Punk gekleidet war und auch die Meinungen der Punkbewegung vertrat wurde er zusammengeschlagen und musste drei Wochen ins Krankenhaus, da der Knochen über seinem rechten Auge gebrochen war. Der Angreifer wurde auf schwere Körperverletzung verklagt und muss bis heute ein Schmerzensgeld an meinen Bruder bezahlen.

Als ich und ein paar Freunde von mir nach Italien gefahren sind um uns das Land anzuschauen und die Leute kennenzulernen mussten wir oft hören, nachdem durch das Gespräch herauskam dass wir aus Deutschland sind, „Heil Hitler!“ und anschließendes Gelächter. Darüber konnten wir allerdings überhaupt nicht lachen.

Die Motivation mit ASF nach Norwegen zu gehen war zweigeteilt. Einerseits das Kennenlernen eines anderen Landes durch Sprache, Kultur und soziale Kontakte, andererseits das Bild der Deutschen zu verändern und gewissen Vorurteilen entgegen zu wirken. Wobei die Veränderung der Vorurteile in den Köpfen der Menschen das Schwierigste ist.

### **Erwartungen an das Projekt**

Ich habe mir von Anfang an gesagt nicht zu viele Erwartungen zu haben oder aufzubauen, denn es kommt meistens anders als man denkt und dann ist man enttäuscht. Ich habe mir gedacht ich lasse alles auf mich zukommen und bin offen für alles.

Trotzdem habe ich mir in meinen Gedanken alles mögliche ausgemalt, wie es sein könnte, was schief laufen kann, was passiert, wenn ich der Aufgabe nicht gewachsen bin,...

Dabei haben sich folgende Erwartungen an das Projekt ergeben:

- Unterstützung und Hilfe bei meiner Einlebung
- Sprachkurs
- Verteilung der Aufgaben
- Einführung in die Arbeit

Diese haben sich auch größtenteils erfüllt. Nur bei der Aufgabenverteilung war es am Anfang etwas schwierig, doch darauf werde ich später noch näher eingehen.

### **Erwartungen an die Arbeit im Projekt**

Auch hierbei hatte ich mir nicht allzu viel vorher aufgebaut und ausgemalt. Ich wusste durch ASF und der Beschreibungen der Folkehøgskolen, dass ich sowohl Pflegearbeit/Betreuung der behinderten Schüler als auch einen Sprachkurs belegen/ausführen sollte. Dies hat sich komplett bestätigt mit einigen kleinen Extras, die ich später näher erläutern werde.

### **Mein Platz als freiwilliger Mitarbeiter**

Nachdem ich die erste Woche im Projekt genutzt habe um mir einen Überblick über die Räumlichkeiten und die Umgebung zu verschaffen, begann mein Arbeitsleben in Lundheim.

Ich habe mich schnell und gut eingelebt und habe mich nach zwei Monaten schon richtig zu Hause gefühlt.

Die Arbeit machte mir Spaß, auch wenn es am Anfang etwas schwierig ist seinen Aufgabenbereich zu finden und abzugrenzen. Man muss verstehen, dass das Organisatorische in Norwegen oder speziell in Lundheim mehr eine Richtlinie, als ein Arbeitsplan ist. So muss man immer wieder mit kurzfristigen Veränderungen rechnen. Demzufolge lernt man aber auch eine spontane Flexibilität, die sehr hilfreich ist.

Trotzdem hat man einen Stundenplan, der die 35 Stunden pro Woche, die man arbeiten soll, aufteilt

und gliedert.

Das Problem besteht darin, dass man einige Stunden mit Mileuarbeit verbringen soll, welche in der Freizeit der Schüler stattfindet und da ist es etwas schwierig herauszufinden was, wieviel und wie lange man etwas macht. Ich würde sagen es ist der Kraft und Fantasie des Einzelnen überlassen wie sehr er sich in der Freizeitgestaltung engagiert und deshalb jedes Jahr sehr unterschiedlich.

Allen Nachfolgern kann ich nur raten, geratet nicht in Panik, wenn ihr irgendwo auftaucht aber kein Schüler kommt, sondern fragt was los ist und ob es Änderungen im Stundenplan gab. Zudem seid nicht zu schüchtern zu fragen, denn gerade durch das Fragen bekommt ihr den Durchblick und die Übersicht und seid nicht zu ängstlich um zu kritisieren. Die Schule ist offen für Veränderungsvorschläge und möchte gerade durch die jungen Leute an der Schule ein freundlicheres und moderneres Klima schaffen.

### **Das Verhältnis zu den Schülern**

Es ist schwierig das Verhältnis zu den Schülern zu definieren.

Es ist teilweise freundschaftlich, allerdings sind innige Freundschaften nicht möglich, da man immer der Verantwortliche ist und in gewisser Weise Zwängen unterliegt, die es schwierig machen eine normale Freundschaft aufzubauen.

Zudem muss man aufpassen, dass die Schüler nicht den Respekt vor einem verlieren, denn sonst wird die Arbeit sehr schwer, noch darf man Schüler die man besonders mag bevorteilen, denn sonst wird das Arbeitsklima ungemütlich.

Trotz all dieser eventuell möglichen Schwierigkeiten muss ich sagen ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu den Schülern und bin eher ein Freund und Ansprechpartner gewesen. Wir hatten viel Spass zusammen und haben viel geredet und sind uns näher gekommen. Klar, dass man mit manch einem mehr zu tun hat und mehr Zeit verbringt als mit anderen, aber das ist überhaupt kein Problem. Während meiner Zeit in Norwegen hab ich mich unter anderem mit einem Mädchen im Rollstuhl angefreundet, die 6 Jahre deutsch in der Schule gelernt hat und mit der ich mich sehr gut ergänzt habe, denn sie sprach deutsch und ich berichtigte eventuelle Fehler und ich sprach norwegisch und sie berichtigte meine Fehler, so lernten wir von und miteinander, was sehr spannend und hilfreich war. Am Tag des Abschiedes bekam ich diesen Brief von ihr, über den ich mich sehr gefreut habe.

### **Das Verhältnis zu den Angestellten**

Ich muss sagen ein Verhältnis zu den Angestellten herzustellen war besonders am Anfang für mich einfacher als zu den Schülern.

Ich denke es liegt daran, dass ich nicht der erste ASF-Freiwillige in diesem Projekt war und das Personal demzufolge durch zahlreiche Erfahrungen wusste an welchen Stellen ich Probleme haben könnte und mir beim Einleben und Übersetzen half.

Durch das enge Wohn-und Arbeitsverhältnis mit Lehrern, dem Internatpersonal und den Assistenten, fand ich einige neue Freunde, mit denen ich gemeinsam Norwegen erlebte und Orte besuchte, die man als Tourist nicht zu sehen bekommt. Meist sind die jungen Lehrer zusammen mit den Assistenten Wochenends in verschiedene nah gelegene Städte gefahren um das Nachtleben der Region zu erleben und ein wenig Abstand zu dem engen Milieu in Moi zu bekommen, der ab und an sehr wichtig ist.

Ich fand die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Menschen und Charakteren sehr spannend und konnte viel von ihnen lernen. Es war angenehm und bereichernd ein Teil dieser Belegschaft zu sein und an den alltäglichen Sorgen, Problemen, Bedenken und Organisationsschwierigkeiten teilzuhaben.

Allerdings gab es oft das Problem der geringen Informationsübermittlung, wodurch die Arbeit ein

wenig an Qualität verlor, was nicht hätte sein müssen und ich sehr schade fand. Um dies zu beheben haben die Assistenten des Jahres 2006/2007 mehrere Gespräche mit unserem Mentor, den Lehrern und dem Internatpersonal geführt und einige kleine Veränderungen erreicht. Doch dies ist ein langwieriger Prozess und ich hoffe unsere Nachfolger des Jahres 2007/2008 sowie folgende Generationen werden daran anknüpfen und dieses Defizit aus der Welt schaffen.

Sicherlich ist dies auch auf die Sprachbarriere am Anfang zurück zu führen, die es schwierig macht alle Informationen zu bekommen, doch ich denke um eine gute Arbeit zu leisten sollten Mittel und Wege gefunden werden um auch dies zu überwinden.

### **Meine Arbeit im Projekt**

Die Arbeit des Freiwilligen ist in mehrere Bereiche unterteilt. Zum einen Internatarbeit, Arbeit im Unterricht, sowie Freizeitgestaltung ( Milieuarbeit).

#### ***Internatarbeit:***

Die Internatarbeit beinhaltet die Betreuung der behinderten Schüler und die Hilfe bei eventuellen Problemen des Alltags, die sich den Schülern stellen. Sie ist so aufgeteilt, dass der Freiwillige ein oder zwei Tage in der Woche den Schülern beim Aufstehen hilft, sowie einen Tag in der Woche am Nachmittag in der Schule ist, um den Schülern beim Gang auf die Toilette, beim Duschen, oder anderen Sachen zu helfen. Ebenso muss der Freiwillige jedes dritte Wochenende im Internat arbeiten, was dann auch Reinigung der Toiletten, Gänge oder Räume beinhaltet.

Allerdings beinhaltet die Internatarbeit nicht nur Pflegearbeit, sondern auch Milieuarbeit, was bedeutet, dass man die Schüler ein wenig beschäftigen sollte und bestimmte soziale Sachen mit ihnen macht, wie spazieren gehen, zusammen kochen, reden, Spiele spielen, Sportaktivitäten,...

Diese Arbeit ist in einer Tabelle für alle Assistenten festgelegt und sieht so aus:

Übersetzung:

Arbeitsliste for ass. i Internatet 07 → Arbeitsplan für die Assistenten im  
Internat 07

Turnusen gar over 3 uker → Plan geht über 3 Wochen

(1.Woche, 2.Woche, 3.Woche, 1.Woche, usw.)

O/L → Hilfe beim Aufstehen und Waschen der hilfsbedürftigen Schüler  
und assistieren unter Lunch

D → von angegebener Zeit bis 15:00Uhr

S → von 15:00Uhr bis 23:00Uhr

#### ***Arbeit im Unterricht:***

Der Freiwillige wird einer bestimmten Linie zugeteilt, in der viele Schüler Hilfe benötigen. Diese Linie besucht er dann und assistiert dem Lehrer. Er hilft meist den behinderten Schülern bei bestimmten Aufgabenstellungen oder Aktivitäten, so dass diese auch in der Lage sind voll am Unterricht teilzunehmen.

Dabei ist darauf zu achten, dass man nicht die Arbeit für den Schüler macht, sondern ihnen nur

Hilfestellung leistet, so dass sie in der Lage sind die Aufgaben auszuführen. Doch die Arbeit ist nicht nur auf die behinderten Schüler beschränkt, so ist der Assistent auch da um das soziale Miteinander zu unterstützen und das Zusammenleben- und arbeiten zu verbessern und bei eventuell auftretenden Konflikten einzuschreiten, sowie den Schülern ein Ansprechpartner zu sein.

Auch diese Arbeit ist in einem Stundenplan gegliedert. Auf diesem Plan ist zu erkennen in welcher Linie die einzelnen Assistenten arbeiten, wann der Unterricht ist und zu welchen Zeiten der Norwegischunterricht stattfindet.

### ***Milieuarbeit:***

Diese Arbeit ist schwer zu definieren. Es handelt sich eigentlich darum Schülern, die nicht so gut in die Schulgemeinschaft integriert sind dabei zu helfen Kontakte zu knüpfen und sich besser zu integrieren. Dabei ist darauf zu achten, dass man diese Schüler nicht bevorteilt oder nur mit ihnen Aktivitäten ausführt, sondern versucht andere Schüler ebenfalls hinzuzunehmen, um den Schüler in Kontakt mit anderen Schülern zu bringen. Dabei gibt es keine genaue Zeiteinteilung oder Aufgabe, man muss versuchen herauszufinden, was dem Schüler Spass macht um darauf aufbauend eventuelle Beschäftigungen zu finden.

### ***Persönliche Ideen:***

Während des Jahres als Freiwilliger in Lundheim hast du ebenfalls die Möglichkeit dich und deine Hobbies einzubringen. Du kannst zum Beispiel einen Nachmittagskurs anbieten, in dem du etwas unterrichtest, in dem du talentiert bist, oder Diskussionsrunden organisieren, Vorträge über bestimmte Themen, die dich interessieren halten,... .

Deiner Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Anbei noch eine Tabelle, die die gesamte Arbeitszeit der Assistenten in den verschiedenen Gebieten aufzeigt.

Übersetzung:

Internat → Internatarbeit

Undervisning/Møter → Unterricht und Treffen

Ettermiddag/elevkonta → Nachmittags und Schülerbeschäftigung

Norsk → Norwegischunterricht

Lördager → Samstage

Die Auflistung der Namen unter der Tabelle verdeutlicht, wie die Nachmittagsstunden ein wenig aufgeteilt sind und wer für welchen Schüler verantwortlich ist, der ein bisschen Eingliederungshilfe braucht.

### **Bezug auf ASF**

Wir hatten auf den zwei Seminaren, die wir während unseres Aufenthaltes in Norwegen hatten, immer wieder den Diskussionspunkt, wo finde ich den Bezug zu ASF, als was und wo ist ASF im Projekt vertreten,... .

Tatsache ist, jeder Freiwillige ist ASF im Projekt und demzufolge ist es abhängig von den jeweiligen Freiwilligen in wie weit die ASF-Themen in das Projekt getragen werden.

An der Folkehøgskole Lundheim hat man alle Möglichkeiten um ASF, die Ziele, Gedanken und eigene Motivation den Schülern und auch dem Personal näher zu bringen und über die Organisation zu

informieren.

Allerdings ist ASF im Projekt viel mehr als nur die Organisation vorzustellen. Deine gesamte Arbeit zum einem, deine Anwesenheit als Deutscher in Norwegen, deine Kommunikation mit Mitfreiwilligen anderer Länder und die Verständigung mit Norwegern, alles das ist ASF im Projekt.

Um einige Ansätze und Vorschläge zu erhalten, wie man ASF mehr in das Projekt integrieren kann, werdet ihr im 2. Teil spezielle Aktionen finden, die ich während meines Aufenthaltes mit organisiert und in die Wege geleitet habe.

Was ich euch raten kann, ist, dass ihr Selbstinitiative ergreifen solltet und eigene Ideen mit einfließen lassen solltet, denn ASF lebt durch junge, engagierte, motivierte Menschen, die durch ihre Interessen und Ideen das Spektrum und die Vielfältigkeit erweitern.